

<sup>1</sup> Fr. Tr. nr. 1234. — Vgl. *Wilhelm Liebhart*: 1 000 Jahre Kirche und Siedlung Indersdorf. Regionalanzeiger Dachau Nr. 99/1976.

<sup>4</sup> Wortlaut: »iacent cis rivulum Guttinespah in aquilone«. Fr. Tr. nr. 1234 b.

<sup>5</sup> Vgl. *Pankraz Fried*: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg.

München 1958, S. 69, 120 ff. und 221.

<sup>6</sup> *Hundt*: Indersdorf II. OA 25 (1864) nr. 2057.

<sup>7</sup> *Ebenda* nr. 2340.

<sup>8</sup> *Ebenda* nr. 129.

Anschrift des Verfassers:

Wilhelm Liebhart M. A., Jörgerring 6, 8064 Altomünster

## Zum Tod des Sippen- und Heimatforschers Dr. Georg Schranner

Im gesegneten Alter von über 91 Jahren ist am 16. Oktober 1978 Studienprofessor Dr. Georg Schranner in seinem Heim in Frasdorf bei Rosenheim verstorben.

In dem schönen Hallertauer Dorf Reichertshausen kam Dr. Schranner am 14. Juni 1887 als Sohn der Bauerseheleute Georg und Magdalena Schranner zur Welt. Er besuchte zunächst die Volksschule in Reichertshausen und trat dann in die 2. Klasse des Humanistischen Gymnasiums in Freising ein, das er 1908 absolvierte. Nach dem abgeschlossenen Universitätsstudium der neueren Sprachen in München verbrachte er in den Jahren 1913 und 1914 in Erlangen seine Praktikanten- und Referendarzeit, besuchte auch Ferienkurse an der Universität Genf, verbrachte einen Studienaufenthalt in London, um sich in der französischen bzw. englischen Sprache zu vervollkommen und promovierte schließlich zum Doktor der Philosophie mit einer Dissertation über Phackerays historischen Roman »Henry Esmond«.

Am 1. September 1914 wurde auch er zum Kriegsdienst einberufen, den er bei einer technischen bayerischen Einheit leistete und in dessen Verlauf es ihn bis auf den fernen mazedonischen Kriegsschauplatz verschlug. Dort, zum Offiziersaspiranten aufgestiegen, erkrankte er indessen schwer und wurde nach sechsmonatigem Lazarettaufenthalt auf Anforderung des königlich-bayerischen Staatsministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten am 1. Januar 1918 aus dem Heeresdienst entlassen und als Assistent der

Oberrealschule Nürnberg zugewiesen. Am 1. September 1920 zog es ihn in seine altbayerische Heimat zurück und zwar an die Lehrerbildungsanstalt Freising, an der er im August 1921 zum Studienassessor ernannt wurde. Doch schon am 16. April 1923 wurde er, wie damals wohl üblich, zugleich mit der Beförderung zum Studienrat an die Oberrealschule Rosenheim versetzt, wo er bis zum 1. August 1952, also nahezu 30 Jahre, als Lehrer für Englisch, Französisch und Italienisch segensreich wirkte.

Als einer der ersten Neuphilologen setzte er im Unterricht den Plattenspieler als Unterrichtshilfe ein.

Neben der Lehrtätigkeit und insbesondere in der Zeit seiner Pension widmete sich Dr. Schranner der Hallertauer Heimatforschung. Anstoß für diese Tätigkeit und Vorbild mag ihm hier wohl der erste eigentliche Hallertauer Heimatforscher Dr. Johann Prechtl — von 1858 bis 1874 Pfarrer von Reichertshausen — gewesen sein. Viel Zeit verbrachte Dr. Schranner in Archiven und Amtsgerichten. Das Produkt seiner Forschungen sind eine komplette Haus- und Familienchronik für Reichertshausen mit den dazugehörigen Orten Willertshausen, Brandloh und Pfettrach. Im Alter von 83 Jahren hat er nochmals einen Band über Reichertshausen, insbesondere aus Kriegszeiten, in einem Umfang von 390 Seiten herausgegeben.

Wegen seiner Verdienste hat ihn die politische Gemeinde Reichertshausen kurz vor ihrer Auflösung im Jahr 1972 zum Ehrenbürger ernannt. Adolf Widmann

### Leserzuschrift

Herr Toni Drexler, 8081 Hörbach, Poststraße 6, schreibt uns zum Beitrag von Hans Seebauer: Der Turmhügel in Althegegnberg. Amperland 14 (1978) 376—378:

Im Salbuch des Schlosses Hegnenberg von 1540 (StA München GL Landsberg Nr. 10 c) ist unter den Besitzungen der Hofmark Hofhegnenberg u. a. vermerkt: »Es hat auch etlich clain weyer zu alten Hegnenberg beim Purkhstall da den vor Zeitten das Schloß gestanden ist.« Daraus ist zu ersehen, daß es sich doch um eine größere Anlage handeln mußte, wovon nur ein Teil, wahrscheinlich nur ein Wehrturm, auf dem Turmhügel stand, während wohl das aus einem ursprünglichen Wirtschaftshof entstandene eigentliche »Schloß« westlich oder nördlich des Turmhügels lag.

Außerdem gibt es weitere Hinweise auf eine größere Befestigungsanlage. Im ersten Katasterplan von 1808 ist ein am Fuße etwa 10 m breiter und ca. 150 m langer Wall etwa 150 m nördlich vom Peterbauern-Hof bis zum Bach eingezeichnet. Daß davon nichts mehr vorhanden ist, ist wohl dem Bahnbau zuzuschreiben, der diese Anlage durchschnitten hat.

Daß diese Burganlage verlassen wurde, ist m. E. wohl eher politischen Veränderungen im Zusammenhang mit dem Übergang des Lechrains an die Wittelsbacher zuzuschreiben, da diese die östliche Lech- bzw. Paaranhöhe abzusichern beabsichtigten und deswegen den Umzug auf die Anhöhe von Hofhegnenberg vornahmen.

### Buchbesprechungen

*Bayerische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert (1800 bis 1970). Ungekürzte Sonderausgabe von Band 4 des Handbuches der bayerischen Geschichte. Hrsg. v. Max Spindler. 2 Bände in Schuber. Verlag C. H. Beck, München 1978, XLVI+1398 S., kart. DM 74.—.*

Auf die Bände 1 und 2 des von Prof. Max Spindler herausgegebenen Handbuches der bayerischen Geschichte und auf die Bedeutung dieses Handbuches hatten wir im »Amperland« bereits vor Jahren hingewiesen. Der in den Jahren 1974/75 unter dem Titel »Das neue Bayern 1800 bis 1970« erschienene 4. Band, der sich mit dem Werden des modernen, heutigen Bayern befaßt und damit einen für den heutigen Menschen besonders wichtigen Zeitabschnitt behandelt, erschien nun in einer verbilligten kartonierten